

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittags, außer an Sonntagen und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus halbjährlich 100.- Mark, Einzelverkaufspreis 10.- Mark. Redaktion: Johannisstraße 46, Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achte gelbaltene Zeile oder deren Raum 32.- Mark, auswärtige 36.- Mark, für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 30.- Mark, für Reklamen 100.- Mark. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46, Fernruf 926.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 269.

Donnerstag, 16. November 1922.

29. Jahrgang.

Die Regierungskrise.

Bisher noch keine Lösung.

Berlin, 16. November.

Unter der Überschrift: „Die Krisis vor der Lösung“ schreibt heute der „Vorwärts“:

Der Reichspräsident hat noch keiner politischen Persönlichkeit das Reichskanzleramt angeboten. Ein solcher Auftrag dürfte erst im Laufe des heutigen Tages erwartet werden. Ob er angenommen und zur Ausführung gelangen wird, steht dahin.

In seinem heutigen Leitartikel betont der „Vorwärts“ weiter: Die reine Arbeiterregierung wird erst möglich sein, wenn die Mehrheit der Bevölkerung für ein Programm der Arbeiterregierung gewonnen sein wird. Bis dahin wird die Sozialdemokratie nicht den bürgerlichen Parteien die Herrschaft über die arbeitenden Massen überlassen, wird keine Diktatur des Kapitalismus dulden, sondern nach dem Maße der gegebenen Kräfte Macht und Einfluß des arbeitenden Volkes auf die praktische Politik des Volkes geltend machen. In diesem Sinne erwarten wir eine baldige Lösung der schwelenden Regierungskrise. Von den bürgerlichen Parteien wird es abhängen, ob diese Krisis erst den Anfang der innerpolitischen Zerungen und Wirrungen oder ihr Ende bedeuten soll.

Das Zentrum weicert sich.

Berlin, 16. November.

Der „Berl. Lokalanz.“ berichtet: In der Unterredung mit Zentrumsvorstreitern stellte der Reichspräsident gestern die Zwischenfrage, ob das Zentrum auch dann nicht geneigt sei, den Kanzler zu präsentieren, wenn die Wahl auf einen Zentrumsmann fallen werde, der nicht dem Reichstage angehöre. Die Vertreter des Zentrums ließen durchblicken, daß auch ein derartiger Vorschlag für sie gar nicht in Frage kommen könne. Es wird ferner von unterrichteter Seite versichert, daß auch Mayer als Kandidat nicht mehr ernsthaft in Frage komme. Der Reichspräsident wird heute keine Bemühungen fortsetzen, einen Kanzler zu finden. In parlamentarischen Krisen hält man es für durchaus möglich, daß sich die Krisis noch einige Tage hinziehen kann.

*

Berlin, 15. November.

Die deutschnationale „Deutsche Tageszeitung“ hat am Morgen der Kanzlerkrise die Parole von dem neuen Dolchstoß der Sozialdemokratie ausgegeben. Ein großer Teil der bürgerlichen Presse folgt dieser Parole. Er behauptet aus leicht durchsichtigen taktischen Gründen, daß die Sozialdemokratie die Schuld an dem Sturz des Kabinetts Wirth zu tragen habe. Wer die Verhandlungen der letzten Tage mit objektivem Blick verfolgt hat, wird von vornherein davon überzeugt sein, daß diese neue Dolchstoß-Legende der geschichtlichen Wahrheit zuwider ist und nur zu dem Zweck erfunden ist, die taktische Situation der bürgerlichen Parteien zu verbessern.

In Wirklichkeit hatte die Sozialdemokratie dem Lieblinggedanken der bürgerlichen Koalitionsparteien, auch die Volkspartei mit zur Regierung heranzuziehen, so viel Zugeständnisse gemacht, wie sie ihm überhaupt machen konnte. Sie hatte sich nicht daran gestossen, daß der Staatssekretär im Wiederaufbauministerium, Müller, eingeschriebenes Mitglied der Deutschen Volkspartei, zugleich stimmberechtigtes Mitglied des Reichskabinetts war. Sie hat mit der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, d. h. auch mit den Vertretern der Deutschen Volkspartei, über die wichtigsten Fragen der Regierungspolitik dauernd in Fühlung geblieben. Sie hat sich schließlich damit einverstanden erklärt, daß bei der Neubesezung der offenen Ministerposten des Auswärtigen und des Wiederaufbaues Persönlichkeiten in Betracht gezogen würden, die die fachliche Eignung dazu besaßen, gleichviel, ob sie Angehörige einer der Parteien der alten Koalition waren oder nicht. Den bürgerlichen Parteien geneigten alle diese Zugeständnisse der Sozialdemokratie nicht. Sie hatten sich auf die Formel der großen Koalition festgebissen und verlangten von der Sozialdemokratie die feierliche und offizielle Anerkennung der Deutschen Volkspartei als Regierungspartei. Zu derselben Zeit hatte das Mitglied der Deutschen Volkspartei, Stinnes, im Reichswirtschaftsrat jene berühmte Brandrede gegen die auswärtige Politik und die Wirtschaftspolitik der Regierung gehalten, die nur zwei Schlussfolgerungen zuließ. Entweder sprach Stinnes für einen wesentlichen Teil seiner Partei, und dann war es eine Unerschlichkeit, sich den Anschein einer Unterstützung der Regierungspolitik zu geben, die man tatsächlich zu unterminieren trachtete. Oder aber Herr Stinnes hatte sich in die Fohlerung hineingeredet. Dann mußte aber die Deutsche Volkspartei auch den Mut haben, das öffentlich zu erklären und von dem großen Kapitalmagnaten abzurufen. Obwohl dies nicht geschah, verlangten die bürgerlichen Parteien schließlich in ultimativer Form, die Sozialdemokratie sollte sich bereit erklären, die Deutsche Volkspartei in aller Form als Regierungspartei zuzulassen.

Herr Dr. Wirth hat einmal das sehr gute Wort gesprochen, es dürfe nicht mehr mit Ultimaten gearbeitet werden. Aber die Methode, die er für die auswärtige Politik verwirkt, ist von den bürgerlichen Koalitionsparteien gegen-

über der Sozialdemokratie in Anwendung gebracht worden, und Herr Wirth hat sich leider selbst zum ausführenden Organ dieser Methode gemacht. Er und die bürgerlichen Parteien glaubten nicht anders, als daß die Sozialdemokratische Partei sich ihrem Druck fügen würde. Da sie das, wie alle aufrichtigen Warner vorausgesagt hatten, nicht getan hat, ist jetzt die Enttäuschung groß, und man sucht die Schuld für die Fehler, die man selbst begangen hat, auf die Sozialdemokratische Partei abzuladen.

Indem sich die bisherigen bürgerlichen Koalitionsparteien weigerten, die alte Koalition von Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten ohne die Deutsche Volkspartei weiter fortzuführen, haben sie die nächstliegende Möglichkeit, eine bestehende Regierung zu erhalten oder eine neue zu bilden, selber zertrümmert. Nur daraus ist dann die große Schwierigkeit entstanden, die die Lösung der neuen Regierungskrise auf jeden Fall jetzt bietet. Die Entwicklung kann in jeder Stunde eine neue Richtung nehmen, die alle Voraussagen widerlegt. Unter diesem Vorbehalt kann aber immerhin gesagt werden, daß die Bildung einer rein bürgerlichen Regierung zu den unwahrscheinlichsten der gegebenen Möglichkeiten gehört. Die Sozialdemokratische Partei würde sich nicht dazu hergeben, eine Regierung zu stützen, die ihr nicht gut genug scheint, um in sie einzutreten. Eine Regierung des Bürgerblocks zu bilden scheint erstlich von keiner der bürgerlichen Mittelparteien beabsichtigt zu sein. Es scheint also in diesem Augenblick nur die einzige Möglichkeit vorzuliegen, auf den Weg zurückzuführen, der betreten war, bevor die Arbeitsgemeinschaft ihr Ultimatum wegen der Aufnahme der Deutschen Volkspartei in die Regierung an die Sozialdemokratische Partei richtete. Das ist der Weg der Fortführung der alten Koalition ohne Engherzigkeit, d. h. ohne die Forderung, daß jedes Mitglied des neuen Kabinetts als Angehöriger einer der drei offiziellen Koalitionsparteien abgestempelt sein müsse. Diese Forderung war ja in der Tat niemals gestellt und um so weniger durchgeführt worden. Kommt ein solches Kabinett zustande, das dann in der Besetzung vieler Ministerposten mit dem vergangenen identisch sein wird, so besteht für die Sozialdemokratische Partei kein Grund, ihm die Unterstützung zu verweigern. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß noch alle anderen Lösungsmöglichkeiten durchprobiert werden, bevor man auf jene als die letzte und wirklich durchführbare kommt. Es ist nicht damit zu rechnen, daß es gelingt, die Krise im Handumdrehen zu lösen. Auf der anderen Seite ist aber die Überzeugung, daß sehr rasch die Bildung einer neuen Regierung notwendig ist, die die auswärtige Politik der alten im Sinne der letzten Note an die Reparationskommission weiterführt, so gut wie bei allen ihrer Verantwortungen bewußten Politikern ohne Unterschied der Partei vorhanden. Dieser Umstand berechtigt zu der Hoffnung, daß die innere Krise trotz alledem in einigen Tagen zu einer erträglichen Lösung kommen wird.

Schon der Verlauf des Mittwoch hat gezeigt, wie schwierig es ist, in der gegenwärtigen Situation einen Mann zu finden, der im Einverständnis mit den Parteien die Kanzlerschaft übernehmen könnte und der schließlich auch befähigt ist, das schwierige Amt zum besten Nutzen des deutschen Volkes zu führen. Noch in den späten Abendstunden des Dienstag empfing Reichspräsident Ebert die Genossen Hermann Müller und Otto Wels zur Besprechung der durch den Rücktritt der Regierung eingetretenen Situation. Am Mittwoch vormittag empfing er die Führer des Zentrums und der Demokraten, um mit ihnen ebenfalls die Lage zu beraten. Nachmittags wurden die Beratungen fortgesetzt. Auch den Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann, ließ der Reichspräsident zu sich bitten. Trotzdem war bis spät abends noch kein Reichskanzler gefunden. Der jetzige Reichskanzler in Paris, Abgeordneter Mayer, der als neuer Kanzler empfohlen worden war, kommt für die Besetzung der Reichskanzler nicht in Frage, weil er infolge der Spaltung zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei anscheinend von keiner dieser Parteien als ihr Mann betrachtet wird. Die Kanzlerschaft des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Adenauer würde viel Wahrscheinlichkeit für sich haben, wenn nicht mit Bestimmtheit anzunehmen wäre, daß Dr. Adenauer den Austritt, ein neues Kabinett zu bilden, nicht annehmen wird. Die Zentrumsfraktion erweist vorläufig den Anschein, als halte sie unbedingt an Wirth fest, als könne, wenn das Zentrum überhaupt die neue Regierung bilde, nur Dr. Wirth als Kanzler in Frage kommen. Man glaubt aber, daß diese Haltung, die von den Demokraten nicht geteilt wird, im Wesentlichen taktische Natur ist, um Herrn Wirth, der zweifellos sehr erholungsbedürftig ist, einen guten Abgang sichern zu helfen. Da die Sozialdemokratie bis in die jüngste Zeit ausgezeichnet mit dem Reichskanzler Dr. Wirth gearbeitet hat, kann sie die Erklärung des Zentrums gut verstehen und extrahieren.

Allem Anschein nach sucht der Reichspräsident nach einer starken Persönlichkeit, die nicht unbedingt dem Parlament angehören braucht, aber den Mut hat, ein Kabinett der Persönlichkeiten zu bilden, das sich auf eine möglichst breite Grundlage des Vertrauens im Reichstage stützen kann. Ob dieser Mann zu finden sein wird, dürfte sich vor Donnerstag nachmittag kaum zeigen.

Die Zentrumsfraktion trat am Mittwoch vormittag zur Besprechung der Lage zusammen und faßte einen bereits vorstehend von uns erwähnten Beschluß, dessen wichtigste Stellen wie folgt lauten:

„Die einmütige Auffassung der Zentrumsfraktion geht dahin, daß nach dieser innerpolitischen Entwicklung der letzten Tage der Zentrumsfraktion keinerlei Initiative bei der Neubildung des Kabinetts zufällt. Dem bisherigen Reichskanzler Dr. Wirth haben die Zentrumsfraktion des Reichstages und die übrigen Parteinstanzen noch kürzlich ihr volles Vertrauen ausgesprochen. Daran hat sich nichts geändert, vielmehr hat die letzte außenpolitische Tat der Regierung Wirth, namentlich die letzte Note an die Reparationskommission vom 13. ds. Mts. wiederum die ungeteilte Zustimmung der ganzen Zentrumsfraktion, wie überhaupt die Billigung der Fraktionen von der Deutschen Volkspartei bis einschließlich der Vereinigten Sozialdemokratie gefunden. Das einzige Erreichte an der gegenwärtigen politischen Lage ist diese außenpolitische Klarheit. Allerdings besteht leider die Gefahr, daß der außenpolitische Erfolg durch die innerpolitischen Schwierigkeiten, für welche die Zentrumsfraktion keinerlei Verantwortung trifft, stark beeinträchtigt werden könnte.“

Die Wirkung im Ausland.

Das Ausland beurteilt den Rücktritt des Kabinetts Wirth sehr pessimistisch. Fast allgemein kommt die Befürchtung zum Ausdruck, dem Parlament könnten die Zügel aus der Hand gleiten, und monarchistische und kommunistische Bestrebungen könnten die Oberhand gewinnen. So heißt es im „Sigaro“, man müsse die Lage in Deutschland mit der Lage in Italien vergleichen. Man könne zwar noch nicht von einem ausgeprägten Faschismus sprechen; immerhin erlebe man eine Neugruppierung der bürgerlichen Parteien. — Noch pessimistischer urteilt „Le Nouvelles“. Hier heißt es: „Deutschland befindet sich mitten in der Krise. Wenn die Rechtsparteien sich miteinander verschwören, um die abschließliche aller Diktaturen wiederherzustellen, brechen in Köln und in Düsseldorf kommunistische Revolten aus. Hungerrevolten verkündet man, aber nichtsdestoweniger Revolten.“ — „Echo National“ glaubt, man müsse sich auf ernste Dinge gefaßt machen, die unmittelbar bevorstehen. „Die Leute“, so sagt das Blatt, „sind in Deutschland und anderswo, besonders im Orient, und vielleicht mehr als uns gut läte, bekräftigt. Deshalb lüften sie die Maske und sprechen sich in ihrer letzten Note für die glatte Befestigung der Reparationsbestimmungen aus.“ — In einem anderen Teile der französischen Presse fragt man sich, was nun aus der letzten Note werden sollte, die das Kabinett Wirth an die Reparationskommission gerichtet hat.

Von der englischen Presse hat bisher nur die „Times“ zu der Kanzlerkrise Stellung genommen. Auch hier wird die Lage ernst beurteilt. Ebenso weist man auf die Unruhen hin, die in Westdeutschland ausgebrochen sind. Sowohl die kommunistischen, als auch die monarchistischen Extremisten seien bereit, alle Schwierigkeiten auszunützen. In dieser Lage bleibe nur eine Hoffnung, und das sei die Schwerindustrie, die die stärkste Macht in Deutschland darstelle. In diese Hände müsse die Regierungsgewalt gelegt werden, um alle politischen und wirtschaftlichen Hilfsquellen zu mobilisieren, eine gesunde Finanzwirtschaft herzustellen und gerechte Schulden zu bezahlen.

Vertagung der Verhandlungen der Repko.

Paris, 16. November.

Die Reparationskommission hat gestern weder über die Kohlen- und Holzlieferungen, noch über die Note der deutschen Regierung beraten. Der Rücktritt des Kabinetts veranlaßte die Kommission, ihre Beratungen auf Freitag zu vertagen. Stadbury ist nach London abgereist, um sich mit seiner Regierung zu besprechen.

Reichsbankdiskont 10%.

Mit der Erhöhung des offiziellen Wechselzinsfußes von 8 auf 10 Proz. und des Lombardfußes von 9 auf 11 Proz. ist eine Höhe erreicht, die alles frühere übersteigt. Schon der am 22. September festgesetzte Diskont von 8 Proz. stellte einen Rekord auf, da der bis dahin höchste Satz 7½ Proz. betragen hatte (November 1907 bis Januar 1908). Ein Bankdiskont von 10 Proz. ist aber nicht nur ein in der Geschichte der Reichsbank nicht gekannter Hochstand, sondern er gehört zu den Seltenheiten in der internationalen Notenbankgeschichte. Nur die Bank von England hat bisher, und zwar in den ersten acht Tagen des Krieges, einen Diskont von 10 Proz. erreicht. Wenn aber auch die Höhe des Diskontfußes, an der Vergangenheit gemessen, ungemein hoch erscheint, so ist er doch angesichts der gegenwärtigen Lage des Kredit- und Kapitalmarktes nicht besonders hoch. Private Kredite kosten auch heute noch das Vielfache des Diskontfußes der Reichsbank. Aus diesem Grunde hat auch die Diskontierung privater Wechsel bei der Reichsbank ein rasendes Tempo angenommen. Aber diese Wiedereinbürgerung des Warenwechsels war sicher der einzige Ausweg, um eine schwere Krise zu bannen.

Gefahr beruht darin, daß bei zu niedrigem Zinsfuß der Reichsbank private spekulative Ansprüche in höherem Maße befriedigt werden, als es dem volkswirtschaftlichen Interesse entspricht. Dieser Tatsache will man nunmehr Rechnung tragen. Wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, haben die Verhältnisse dazu geführt, daß in Zukunft für die Reichsbank nicht mehr die kaufmännische Güte (Bonität) der Wechsel, die ihr zum Diskont eingereicht werden, allein maßgebend ist, sondern daß die eingereichten Wechsel nach ihrem wirtschaftlichen Wert geschätzt werden und nur jene Wechsel diskontiert werden, die volkswirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechen.

Dollar 7500.

Präsident Löbe teilt mit, daß die chilenische Gesandtschaft dem Reichstag aus Anlaß der Kundgebung für die Opfer der Erdbebekatastrophe den Dank der chilenischen Regierung übermittelt hat.

Der von sämtlichen Fraktionen mit Ausnahme der Kommunisten eingebrachte Gesetzentwurf zur Abänderung des Verdächtigungs-, des Kolonial- und des Auslandschadengesetzes vom 28. Juli 1921 wird in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen.

Es folgt die Interpellation des Zentrums über die Not der deutschen Wissenschaft, die

Abg. Dr. Schreiber (Z.) begründet. Wir stehen vor einer geistigen Verarmung, die mit größter Besorgnis erfüllt muß. Lehre und Forschung leiden gleichmäßig in den Geisteswissenschaften und in den Naturwissenschaften. Unsere Forschungsinstitute haben einen so großen Ausgabebetrag nach der persönlichen und sächlichen Seite hin zu tragen, daß für die Forschung nichts mehr übrig bleibt.

Staatssekretär Schulz sagt in Beantwortung der Interpellation: Für die Notgemeinschaft hat das Reich zunächst 20 Millionen bewilligt. Im Haushaltsjahr 1922 wurde die Summe verdoppelt und durch einen Nachtragsetat werden weitere 40 Millionen gefordert.

Das englische Wahlrecht.

Zu den heute in ganz England und in Nordirland stattfindenden allgemeinen Wahlen zum Unterhaus handelt es sich um eine Parteigewinnung, der lange in England gelebt hat, folgende bemerkenswerten Ausführungen über die schweren Mängel des englischen Wahlrechts:

Das englische Wahlrecht ist nicht so fortschrittlich, als bei der so häufig gerühmten Freiheit Englands angenommen werden dürfte. Es leidet erstens an dem Mangel, daß es von dem Besitz von Wohnräumen in gewissem, wenn auch beschränktem Maße abhängig ist.

Rege Wahlbeteiligung in England.

Aus London wird gemeldet: Die Beteiligung an den englischen Parlamentswahlen war während des ganzen Tages außerordentlich rege, doch verliefen die Wahlen im ganzen Lande ohne jede Störung.

Wahlpflicht?

SPD. Die Deutschnationale Volkspartei hat im Reichstag einen Initiativantrag eingebracht, der die Reichsregierung verpflichtet, bis zum 1. Februar 1923 ein Gesetz einzubringen, das jeden wahlberechtigten Deutschen verpflichtet, bei den Wahlen zum Reichstag und zu den Volksvertretungen der Länder seine Stimme abzugeben.

Auch Rahlieferungen?

SPD. Berlin, 15. November. Vom Verband der Bergarbeiter Deutschlands wird uns geschrieben: Die Reparationskommission verlangt von Deutschland die Lieferung von 50 000 Tonnen (1 Mill. Ztr.) Reparationskohl.

ift heute kaum imstande, die heimische Landwirtschaft mit Kali zu versorgen. Ein Mangel an Düngemitteln in Deutschland aber und eine damit verbundene Erniedrigung der deutschen Landwirtschaft muß zu den fürchterlichsten Folgen führen.

Die freien Gewerkschaften im Saargebiet.

Am 12. und 13. November ds. Js. tagte in Saarbrücken der Gewerkschaftskongreß, der sich aus Delegierten aller freien Gewerkschaften im Saargebiet zusammensetzte.

In der Währungsfrage fordert der Kongreß von der Regierungskommission sofortige gesetzliche Regelung der Währungsfrage durch die Einführung der allgemeinen Frankenswährung. Die Resolution des Kongresses zur Währungsfrage betont, daß die Doppelwährung mit ihren ununterbrochenen großen Kursschwankungen zu einer wahrhaftigen Vertreibung aller Verbrauchergesellschaften zu einer Vereinerung profitierender Unternehmer und Spekulantentum sowie zur Verelendung der großen, auf Marktlöhne, Renten und Pensionen angewiesenen Bevölkerung geführt habe.

In Bezug auf die Steuergesetzgebung fordert der Kongreß von der Regierungskommission den Ausbau der Lohnsteuerverordnung vom 29. März 1922 nach sozialen Grundzügen unter Zugiehung der organisierten Arbeiterschaft, vierteljährliche Zahlung von Einkommensteuervorschüssen von Handel und Gewerbe und freien Berufen, ohne Rücksicht auf noch nicht erfolgte Veranlagung bei voraussichtlich jährlichem Einkommen von 200 000 M. ferner die Einführung der Kapitalsteuergesetze und der übrigen Steuergesetzgebung im Reich.

Bayrische Pressefreiheit.

SPD. Nürnberg, 15. November. (Eig. Drahtb.) Die Gewerkschaft Fränkischer Redakteure beschäftigte sich am Dienstag in einer Sitzung mit den Hausdurchsagen bei der "Fränkischen Tagespost" und der "Münchener Post".

Eine Entfettungskur

19408 sollten alle Körperlichen vornehmen. Wir raten Ihnen, 30 Gramm echte Loluta-Kerne zu kaufen, die wirkliche, völlig unschädliche, fettzählende Stoffe enthalten, davon nehmen Sie 2-3mal täglich 1-2 Stück. Sicher erhältlich: Adler-Apothek, Mengstr. 10.

Serhart Hauptmann.

Zum sechzigsten Geburtstag.

In keiner Jugend war er für die Jungen eine Fatale. Er rief in den müßigen Stuben voll laubiger Kalamitiden, warmer Nüchternheit, fallender Sentimentalität und hoher Bescheidenheit die Gefahr auf und ließ den Zirkus herein, jenen Zirkus, der kurz vor Sonnenaufgang über die Erde hin weht.

Immer wenn die Menschen sich zu weit von der Erde, ihrer Mutter, entfernen, muß einer kommen, der sie zu ihr zurückführt. Wir finden das heute vielleicht ein wenig selbstverständlich und wollen mehr als nur das bloße Besitzen. Aber als er seine ersten Dramen schrieb, war diese Mühseligkeit zur Natur einer revolutionären Tat.

Es ist eine verdammt gefährliche, heimliche Menge Gefahr im Deutschen. Er hat fast zuviel Inhalt für eine glatte Form, oder er muß sich um Form zu bekommen um anzukommen, daß der Inhalt dabei verloren geht und der Dichter übrig bleibt.

Über heute den Glorion Geper leben kann, ohne das Hintert in der Hergegend zu bekommen, weil so viel deutsches Schicksal in ihm abhangsvoll verbergen ist, der in sein Fundament des Vaterlandes. Daß dieses Stück bei keinem Trübsinn nur auf Einzelne Einbrunnen machte, ist ein Beweis, daß es damals nur wenige echte Liebhaber Deutschlands gab.

Es wird früher vom heimlichen Kaiser geträumt haben und vielleicht traurig gewesen sein, daß die Könige dieser Welt so gewaltsam von dieser Schönheit verführt wurden. Aber kein Traum-Kaiser ist schließlich kein Dynastienprolog, sondern ein Sohn des Volkes geworden, aus seiner Liebe aufsteigend und von ihm geliebt.

Es wird einmal eine Legende sein. Mit seiner Schwart so verknüpft, daß sein Leben und sein Werk zugleich Chronik seines Volkes sein wird. Schöneres Ros kann Geschichte nicht verzeichnen werden.

Theater und Musik.

Stadtheater.

Der Kaiser. Drama von Hans W. Fischer. Dieses düstere Stück ist viel beachtet mit den Sensationen des heutzutage im Sommer des geschlechten "Gesandnis": um die Ehekrone einer amerikanischen Millionärs-Tochter gruppiert sich ein Dramatiker, die bedenklich nach dem Kino schielt, die Charakterisierung bleibt im Durchschnitt, kaum würt man dramatische Notwendigkeiten (es hätte auch alles anders kommen können!) und die Spannung wird mit bunten Mitteln eingeklemmt; dabei interessieren einen diese Menschen so wenig; die Romanfigur des amerikanischen Autors herabwürdigend, die schicksalserregende Ehefrau, die sich nicht einmal die Mühe gibt, das Leben des Mannes begründen zu wollen, und dieser unerwartete Nebencharakter, der nichts anderes als Jago und Iwanowitsch als Muster haben ist! Moderne Kostüme werden getreift, die nicht ohne feministische Gemessenheit - leicht mit die Sache, wenn der verführte Friedemann eine politikwissenschaftlichen Theorien und die Segnungen des "Fortschritts" predigt - am Schluß gibt's viele Leiden. - Herr Heidemann hat das Stück sorgfältig inszeniert und als Darsteller die Friedemann-Operette eindrucksvoll herausgearbeitet. Deshalb hat der machtvollere Herrmann-Johr. Endell sein Herrmann gut beobachtet und mit ungünstigster Natürlichkeit getroffen. Der nicht gerade überaus dankbaren Rollen des Nebencharakteren hatten sich Frau Heidemann-Riemann und Herr Hilges erfolgreich angenommen; Fräulein Halm's typisches Spiel wirkte auch in den Steigerungen ausdrucksvoll und gut. Herr Brandt mimte einen ganz exzellenten Charakter.

Zwischen Dresden und Prag.

Von Teateha.

Wir haben einander gegenüber. Das heißt: sie lag nicht, sondern mußte auf dem Sitz hin und her, als habe sie Ameisen im Korb. Das Mädchen war eine "Cecylopaedia", das merkte ich. Sie hat den Mund auf, an allem ziemlich genau. "Wann Sie, das wird rechtlich?" fragte sie mich. "Es glaub es nicht," erwiderte ich, "deshalb ist es nicht genau." "Das sein nicht gut," ließ sie mich wissen. "Wir war das juristische Wort, es rechtlich wird. Mit meinen paar Socken und den weißen Kragen wird das keine Schwierigkeiten machen." "Was helbes Gegenüber aber magst du von den drei Koffern und was auf die Toilette."

Nach einer halben Stunde kam sie wieder, aber völlig verändert. Als ein bescheiden gekleidetes Mädchen war sie in den Raum gegangen, wie eine Dame der besten Gesellschaft kam sie wieder. Da fehlte nichts: von den eleganten Strümpfen bis zur niedlichen Uhr und auffallende Garnitur war alles da. Sie lächelte etwas verlegen.

Die feinen Mädchen papten ja gar nicht zu der Gesamterscheinung, aber sie glaubte sich sehr entzückend auszunehmen. Mit einigen hundert Kronen war sie auf einmal eine andere geworden, doch ihre Unruhe hatte sie nicht mit den alten Kleidern eingepackt, die war auch unter der Seidenbluse geblieben. Hinter Birna kam ein Mann ins Akteille, der sich für uns interessierte. Er prüfte die Pässe nach, besah sich auch meine Nachbarin genau. Dann verschwand er wieder.

Die tschechische Maid war von einer Zentnerlast befreit: "Nu ist vorbei Revision un ist fertig Kontrolle," jubelte sie. Aber man soll die Revisionen erst hinter Bodenbach loben. Wir waren noch ziemlich weit vom Land der hochwertigen Kronen entfernt, da kam wieder ein "Gemüthlicher" ins Lokal.

"Das Gepäck, bitte," sagte er. Das Klang schon gar nicht gemüthlich. Das Mädchel aus der Gegend von Prag fing an, Ameisen zu jagen und bekam zinnobertreie Baden. Ich fand sie direkt hübsch in dieser Aufregung.

"Wo haben Sie den schönen Hut her?" fragte der Beamte. Aus Prag, bitte. "Ichrie meine Nachbarin. Der aus Prag?" Das glaubt Ihnen doch gee Luderchen.

Der Mann wurde direkt gemüthlich, nahm den Hut, besah sich die Inshrift, rief den Streifen, auf dem eine Prager Firma stand, weg - und siehe da - darunter befand sich ein sehr bekanntes Dresdener Hutgeschäft in schöner silberner Schrift. Die Beherrin des Huttes gab jeden Widerspruch auf. Dann jochte der wegzürende Kontrollleur weiter; er wunderte sich sehr über die wunderbaren Sachen: "Hab ich alle von Schwärter in Dräuden geschänkt," behauptete sie. "Das arme Mädchel, die Schwester, gann einen bloß leeb tun," meinte der Beamte, "die is doch nu ihr Geld los, das goss e schoe Vermögen." Dann sagte er noch, sie müsse aussteigen, müsse den ganzen Zimmi dalassen und Kaution stellen, sonst müßte sie auch dalieben. Dabei öffnete er den dritten Koffer, wo die feinsten weißen Bäckchen und allerlei sonstige Herrlichkeiten friedlich beieinander lagen. Se müßte auch wirklich in Sachsen bleiben. Während dieses kleinen Intermezzos, das ein Schlaglicht dar- enz wirft, wie wir ausverkauft werden, kam es mir aber doch in den Sinn, ob auch hier alles recht zugeht? Ob nicht auch dabei bloß die Kleinen erwischt werden?

Poincaré-Dämmerung?

Nichts ist wandelbarer als die Treue einer französischen Parlamentsmehrheit. Es ist eine alte Erfahrung, daß sich ein Ministerium in Frankreich nur selten länger als ein Jahr zu halten vermag, auch dann nicht, wenn es sich auf eine scheinbar unerschütterliche Mehrheit stützen kann. Regierungen, die eine zweijährige Lebensdauer erreichen, konnten selten, seitdem die dritte Republik besteht, an den fünf Fingern einer Hand abzählen. Dieses unentrinnbare Schicksal eines jeden Ministerpräsidenten dürfte, nach den jüngsten Symptomen zu urteilen und früher, als man es nach den bisherigen überwältigenden Vertrauenskundgebungen der Kammer des Nationalen Blocks für die jetzige Regierung annehmen konnte, auch Raymond Poincaré ereilen. Dieser überraschende Stimmungswechsel des französischen Parlamentes ist am vorigen Freitag in der Kammer mit einer Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen, die die Pariser Presse fast einstimmig feststellt.

An diesem Tage hat nämlich Poincaré eine vierstündige Rede gehalten, in der er auf die seit der Wiedereröffnung des Parlamentes von der Opposition eingebrachten Interpellationen über die allgemeine Politik der Regierung antwortete. Und zwar richtete sich seine Abwehr vor allem gegen die Freunde Clemenceaus, deren Wortführer Mandel ihn wegen seines innenpolitischen Kurzes besonders heftig angegriffen hatte. Seine Ausführungen hatten zur Folge, daß er unter Anlehnung auf die Linke des Hauses die Mitte und die Rechte stark verstimmt, und da nun letztere den Kern des Nationalen Blocks, d. h. die Mehrheit der Kammer bilden, fiel er gänzlich ab. Es wiederholte sich dabei das Schauspiel, das man in den letzten Wochen der Regierung Briand beobachtet konnte, allein ist es diesmal ausgeschlossen, daß ihn die Sozialisten und ein erheblicher Teil der Radikalen gegen die Rechte zu halten versuchen werden, wie sie dies zuletzt bei Briand getan hatten, um dem größeren Uebel Poincaré vorzubeugen. Was Poincaré durch seinen Frontwechsel an Stimmen der Linken eventuell zurückgewinnen kann, reicht bei weitem nicht aus, um den Abmarsch eines großen Teils des Nationalen Blocks in die Opposition wettzumachen. Selbstverständlich ist diese „Unorientierung“ Poincares nur ein relativer Begriff. Sie beschränkt sich vor allem darauf, daß er es ablehnt, sich dem Wunsch Mandels und Leon Daudets nach Abziehung des radikalen Innenministers Maunoury und zahlreicher Präfekten zu fügen, die aus der alten Vera radikaler Regierungen stammen und die der Sympathie für Caillaux verdächtig sind. Hier liegt nämlich der Hase im Pfeffer: die Präfekten sind seit jeher die einflussreichsten Wahlagenten auf dem Lande und nun wissen die Herren des Nationalen Blocks, daß in der Volksseele ein so starker Ruf nach links im Gange ist, daß ihre Aussicht auf Wiederwahl äußerst gering ist, wenn nicht durch Ernennung neuer zuverlässiger Präfekten ein äußerst starker Druck zugunsten des Nationalen Blocks noch in diesem Jahre einsetzt. Poincaré ist ein zu gereifter Politiker, als daß er diesen Stimmungsumschwung in der Provinz nicht erkannt hätte oder als daß er den fast hoffnungslosen Versuch unternähme, ihn durch administrative Maßnahmen vorzubeugen. Er wiederholt daher das Manöver, das vor ihm schon Briand eingesetzt hatte und an dem er gescheitert war: den Nationalen Block zu spalten und diejenigen Abgeordneten des Blocks, die einen solchen Ruf nach links noch mitmachen können, der radikalen Partei näherzubringen. Aber der größte Teil der Gruppe Arago (d. h. die Kerntruppe des Blocks) ist bereits in den Augen der Wähler dermaßen als reaktionär verurteilt, daß ihm dieser Ruf nach links unmöglich geworden ist.

Nach alle Pariser Zeitungen, auch die bisher regierungsfreundlichsten, stellen fest, daß die Mehrheit der Kammer die Rede Poincares mit einem eifrigen Schweigen aufgenommen hat, das besonders durch den Gegensatz zu den bisherigen Ovationen auffiel, die ihm nach allen früheren Reden zuteil wurden. Schwachen Beifall erntete er nur auf der linken Seite der Kammer.

Aus alledem geht hervor, daß die schleichende Regierungskrise ausschließlich auf innerpolitische Gründe zurückzuführen ist. In Fragen der auswärtigen Politik dürfte Poincaré dem Nationalen Block auch weiter nach dem Munde reden, obwohl auch hierin die Gegnerschaft der

Freunde Clemenceaus gegen ihn täglich wächst und obwohl ihm Lardieu nicht zu Unrecht vorwerfen kann, daß er ja letzten Endes doch nicht mehr erreicht habe als der von ihm gestürzte Briand, ja, daß er genau so wie dieser die Wege des Kompromisses mit England beschritten hat und seinen drohenden Reden gegen Deutschland keine Taten hat folgen lassen. Da allerdings die Endabstimmung über die Interpellationsdebatte erst nach der Schlußrede stattfinden soll, die Poincaré am kommenden Freitag über die Reparationsfrage halten will, so ist ihm diesmal noch eine starke Mehrheit gesichert, zumal man ihn unmittelbar vor Lausanne und Brüssel kaum wird stürzen wollen. Aber es läßt sich schon jetzt prophezeien, daß die tiefe Mißstimmung, die am vorigen Freitag aus innerpolitischen Gründen in Erscheinung trat, sich durch eine erhebliche Zahl von Stimm-enthaltungen äußern wird. Und das dürfte wohl den Anfang vom Ende bedeuten.

Aus alledem läßt sich jedenfalls schließen, daß ein Sturz Poincares international keineswegs eine Entspannung und insbesondere für Deutschland keinerlei Nutzen bringen wird. Man müßte im Gegenteil befürchten, daß eine Krise, die durch die Lardieu-Gruppe hervorgerufen wäre, eine Lösung finden würde, die eigentlich noch einer Verschlimmerung unserer Lage gleichkäme! Denn eine Regierung Lardieu heißt: Sofortige Besetzung des Ruhrgebietes. Indessen ist eine solche Lösung höchst unwahrscheinlich. Das Parlament und auch der Präsident der Republik, Millerand, wissen sehr wohl, daß eine derartige Politik der Abenteurer sehr bald mit einer Katastrophe für Frankreich enden würde. Es wird daher allgemein angenommen, daß der Nachfolger Poincares nicht unter diesen extremen Reaktionen gewählt werden wird, vielmehr gilt Loucheur als der aussichtsreichste Kandidat zum Posten des Ministerpräsidenten. Seine jüngste große Rede hat auf die Kammer außerordentlich starken Eindruck gemacht, was um so leichter zu erklären ist, als die finanziellen Nöte — namentlich das starke Sinken des Franken — das ganze Land stark beunruhigen, das Parlament selbst infolge seiner geistigen Minderwertigkeit gänzlich ratiolos dem gegenübersteht und das Prestige eines Mannes wie Loucheur, der als wirtschaftliche Kapazität gilt, dementsprechend ungeheuer stark ist.

Die Betrübtten.

Die deutschpöplische „Deutsche Zeitung“ ist über den Ausfall der Landtagswahlen in Sachsen bitter enttäuscht, sie gibt zu, daß die Wahlen für die Deutschnationalen einen Reinfall bedeuteten, und teilt bei dieser Gelegenheit einige Einzelheiten aus, die zu verschweigen wir keine Ursache haben. Das Bürgertum in Sachsen, so meint der Landesgeschäftsführer der sächsischen DN. als Autor des Klagegeldes, habe einen besonderen Hang zum Grüppchenwesen, zu dem noch die ehrgeizigen Quartreibereien einzelner gekommen seien. Das Kontingent der Nichtwähler habe sich fast ausschließlich aus Bürgerlichen zusammengesetzt, denn diese Bürgerlichen „wünschen nicht gehört zu werden im Geschäftemachen, und man macht heutzutage ungeführte Geschäfte, schnelle und erfolgreiche, auf mancherlei Art, ob man nun zur Gilde der Bucherer und Schieber oder zu der der gestimmten Lumpigen Streber gehört“. Das Urteil ist denn doch ein wenig hart nach unserer Auffassung. Aber man sieht, wie die Deutschpöplischen und Deutschnationalen sich und ihren Anhang einschätzen. Wenn der Herr Landesgeschäftsführer, der die bürgerlichen Parteien doch kennen muß, weiter von der von taktischen Gesichtspunkten dauernd beeinflussten Grundlosigkeit der bürgerlichen Parteien der Mitte spricht, so muß man sich doch mit einigem Erstaunen fragen, weshalb die Bürgerlichen in Sachsen denn überhaupt mit so großem Pomp die Volksbefragung in Szene gesetzt haben und wenn der Geschäftsführer im übrigen konstatiert, daß keine der bürgerlichen Parteien eine zugkräftige Parole gefunden hat und wohl auch nach Lage der Dinge in Sachsen nicht finden konnte, so muß es doch wohl mit der sozialistischen Mißwirtschaft in Sachsen, über die so viel Geschrei erhoben wurde, nicht so schlimm gewesen sein. Vor Tische freilich los man's anders!

Auch der Schuhherr der Deutschpöplischen, Graf Westarp, kann nicht umhin, in der „Kreuzzeitung“ einzugehen, daß die sächsischen Wahlen einen schweren Schlag für die Deutschpöplische Partei bedeuten. Er rechnet nach, daß der Stimmengewinn der

Deutschnationalen Volkspartei hinter dem aller anderen Parteien zurückgeblieben ist. Wenn er allerdings dafür den Bruderstreit im Schoße der deutschnational-deutschpöplischen Familie verantwortlich macht, so gerät er damit mit der „Deutschen Zeitung“ in Konflikt, die reumütig eingesteht, daß Beizpreiserhöhung und Rathenau-Mord in der deutschnationalen Gefolgenschaft einige Rebellien hervorgerufen haben. Von der Siegeszuversicht, die nach der von der Deutschnationalen Volkspartei erzwungenen Volksabstimmung herrschte, ist jedenfalls im deutschpöplischen Lager nichts mehr zu finden und diese Stimmung dürfte auch auf die Deutsche Volkspartei abgefärbt haben, wenn sie an etwaigen Wahlen im Reiche mit geschlossenen Augen vorübergeht.

Aufruf an das internationale Proletariat.

Eine Konferenz der lokalen Organisationen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands wendet sich an alle organisierten und klassenbewußten Elemente des internationalen Proletariats mit der Aufforderung, erneut ihren Blick auf die Bedingungen zu richten, in die die proletarische und sozialistische Bewegung in Sowjetrußland veretzt ist.

Die Konferenz hat vollkommen illegal, inmitten der wachsenden Repressionen der Behörden getagt. Nach wie vor fallen die Kräfte der Partei in den verschiedenen Orten den polizeilichen Verfolgungen zum Opfer. In Moskau, Petersburg, Charkow, Ufa, Bitesk, Homel und anderen Städten haben neue massenhafte Repressionen der kaiserlichen Gendarmen stattgefunden. Alle Städte sind mit Spiegeln überfüllt, die sich unseren Genossen an die Fersen heften. Die Sozialdemokratische Partei ist de facto außerhalb des Gesetzes gestellt. Die letzten legalen Möglichkeiten sind ihr geraubt. Sie ist jetzt zur illegalen Existenz gezwungen. Die Gefängnisse sind fast ausschließlich mit Sozialisten überfüllt, die unter äußerst schweren Verhältnissen interniert sind. In Turkestan, in Sibirien, in Nordrußland, nördlich vom Polarzirkel schmachtet zahlreiche Genossen in der Verbannung. Sie leben hier unter Beziehungen, die ihre Gesundheit und ihr Leben auf das schwerste bedrohen.

Das Leben der Arbeiterklasse ist von einem Polizeifordern umgeben. Wegen der geringsten Meinungen der Kritik erfolgen Entlassungen und Verhaftungen. Hierzu kommt die Ausperzungspolitik der Unternehmer. Auf dem gesamten politischen Leben lastet ein eiserner Druck. Der Terror nimmt immer grausamere Formen an. Offen wird verkündet, daß er sich hauptsächlich gegen die sozialistischen Parteien richtet. Auf dem Rücken der russischen Arbeiterklasse spielt sich gegenwärtig ein wahres Bachanal politischer Ausschreitungen ab. Die Zudungen des bankrotten Systems nehmen immer schärferen und krankhaften Charakter an.

Die Verschärfung des russischen Proletariats ist eine empörende Tatsache der Gegenwart. Die illegal zusammengetretene Konferenz der Vertreter des sozialdemokratischen Vortrupps des russischen Proletariats, das in unhörbar schweren Bedingungen für die Befreiung der Arbeiterklasse und für die Rettung der Revolution vor dem Bonapartismus kämpft, erhebt vor dem internationalen Proletariat Protest gegen den ungeheuerlichen bolschewistischen Terror, der die Arbeiterklasse ihrer Waffen beraubt und den Boden für die Konterrevolution vorbereitet hat. Die Konferenz sendet ihren Gruß den Arbeitern Europas und Amerikas, deren Zusammenschluß durch die Besten der kommunistischen Terrors so sehr gehemmt wird.

Es lebe die Einheit des internationalen Proletariats! Es lebe der Sozialismus!

Konferenz der Lokalen Organisationen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands.

Devisen-Kurse.

		Berlín, 16. November.	
		Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.	
		15. November. 14. November.	
Amsterdam	1 fl.	2952.60	2763.07
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs.	458.85	424.98
Kristiania	1 Kr.	1371.56	1305.72
Kopenhagen	1 Kr.	1506.22	1406.47
Stockholm	1 Kr.	2009.96	1865.82
Helsingfors	1 Finn. Mk.	186.58	179.55
Rom	1 Lire	843.14	899.15
London	1 £	33565.85	30922.50
New York	1 Doll.	7496.21	7032.57
Paris	1 Frs.	491.26	456.85
Zürich	1 Frs.	1368.57	1289.26
Madrid	1 Pesetas	1129.66	1089.75
Wien	100 Kr.	9.77	9.57
Prag	1 Kr.	238.40	222.44
Budapest	100 Kr.	2.99	2.84

Spätlinghof.

Roman von Kurt von der Eider.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Mietsmann Jochen Kruse kragte sich hinter den Ohren. „Dat is en Stück ut de Dollt!“ meinte er. „Ja, wenn die Frauensleute erst das Heiraten in den Kopf kriegen, dann lassen sie sich nicht „tutschen“ und „möten“. Dann sind sie wie das Jungzweig, wenn es Mit-Mai auf die Ferne kommt. Man immer rin! Der Rat muß geschafft werden. Ich müßte wohl eine von der Welt her, ein ganz rares Frauensmännchen. Hat aber noch nicht lange gedient. Drei Jahre ist sie bei den Bauern auf der Geest gewesen, dann hat sie das Nähen gelernt. Nun ist der Vater gestorben, und mit der Näherlei will das nicht so recht klutchen. Das wär wohl was für Sie.“

„Werum nicht?“, fragte Jaf. „Wenn sie nur etwas Ordentliches können.“

„Das kann sie, kann sie alles. Sie ist gut angelehrt von Haus aus; ihre Mutter ist die tüchtigste Frau an dem Kammerherren Deide; die sollte es bloß so haben, wie sie es nicht hat.“

„Wer ist es denn?“, fragte Jaf interessiert.

„Dem Bauernschlachter seine Tochter, Tine Klafen, eine rare Deern. bloß ebentüchtig ist sie.“

„Tine Klafen? Die hab ich gekannt, als sie so klein war.“

Jaf grüßte mit der Hand die Größe an.

„Oh, die ist gewachsen, die ist ran und schlant geworden. Wenn sie Ihnen nach dem Kopfe ist, kann ich ja mal rübergehen nach Kamstedt.“

„Ja, das tu Er man, Nachbar.“ Nimmte Jaf zu. „Die Deern hat es gut bei uns, und sechshundfünfzig Taler sind keine Kleinigkeit.“

„Gincke Laac später kam Jochen Kruse wieder nach Spätlinghof. Jaf merkte es schon an der Art, wie er sich beim Eintreten hinter den Ohren kragte, daß er nichts ausserachtet hatte.“

„Hab' einer bloß mit Weibern zu tun?“ Jaf er verdrießlich. „Die wissen rein nicht, was sie wollen. Erst will die Klische nicht, nachher will die Klische, dann will sie nicht. Es ist ein Zustand.“

„Warum denn nicht?“, fragte Jaf erstaunt.

„Jochen Kruse warf einen scheuen Blick um sich und machte ein verwirrtes Gesicht. „Wegen dies und das. Weiber sind inmäßig! Ich jagte ihnen alles, daß Spätlinghof zur Grund ein Staatshof wäre, wo man auf der Stallhilfe Pfarrkuchen essen könnte. Na, und dann hat sie doch freie Handlung, denn die Klische kümmert sich doch nicht mehr um die Wirtschaft.“

„Heren“, — er dämpfte seine Stimme — „nicht wahr, das hat sie sich wohl ganz abgemüht?“

„Ganz und gar!“ versicherte Jaf mit verstoßenem Lächeln. „Hab' einer bloß mit Weibern zu tun?“ seufzte Jochen Kruse.

Jaf belann sich. „Ich werde mal selbst nach Kamstedt rübergehen, Nachbar“, jagte er. „Wenn die Deern zulagt, kann er sich seinen Taler holen.“

Bereits am nächsten Tage war Jaf auf dem Wege nach Kamstedt.

Zu derselben Zeit, als Jaf Thonien den einsamen Markweg, der nach Kamstedt führte, entlangschritt, trat Niels Sönksen bei seiner Großmutter in die Stube.

„Tag, Ode!“

„Niels, mein Jung, wo kommst du her?“ rief die Alte. Mit jugendlicher Raschheit stand sie von ihrem Spinnrade auf.

„Ich hab's die Pferde zum Schmied abbracht, sie sollen beschlagen werden. Das dauert noch 'ne Weile. Hast du nicht 'ne Tasse Kaffee? Es ist gräßlich kalt draußen!“

„Jamoh!, mein Jung, ich hab' in der Küche noch Feuer, da brauch' ich bloß eine Handvoll Sprock austrulegen, dann locht das Wasser-leich. Du kriest ganz krichen Kaffee. Stopf' dir mal deine Nase in der Zeit und wärm' dir die Hände.“

Eilig trippelte die Alte hinaus.

Während Niels sich die Hände wärmte, klopte auf der Diele eine Tür zu, und ein etwa neunzehnjähriges Mädchen trat ins Zimmer. Sie war hoch und schlant, und in ihren schönen, dunkelbraunen Augen lag ein freundlicher Glanz.

„Du bist da, Niels, wir wars doch, als ob ich deine Stimme hörte.“

Niels hob den Mischelkopf und lächelte. „Ja, Tine, ich bin aber bloß auf 'ne Stippstiege hier, muh gleich wieder weg. Na, wie ist es, hast du oll einen Dienst?“

„Ich soll nach Spätlinghof, aber ich mag nicht gern.“

sie, und ein rührendes Lächeln lag wie ein Ausdruck von Hilfslosigkeit auf ihrem Antlitz.

Niels kniff die Augen zusammen, als ob er in der Ferne etwas lähe. „Ich bin auch nicht für Spätlinghof.“

„Wenn du bloß noch was Ordentliches zu Rai kriegst. Die guten Stellen sind rar.“

„Das habte Mutter auch.“

„Ja, es wäre ganz gut, wenn du 'ne Stelle kriegtest, wo du dir noch was übersparen könntest. Auf deine Mutter kannst du dich nicht verlassen, die ist ja noch in die besten Jahre, die kann sich am Ende noch mal wehretagen!“

„Ja, ja. Wir müssen schon für uns selbst sorgen. Ich komme ja nun Mai nach Dithmarchen, nach einem großen Hof, da werd' ich Großknecht und kriega achzig Taler Lohn. Das ist ja ganz schön, aber ich muß Ode doch auch ein bißchen abgeben. Ehe man denn ein paar hundert Taler zusammen hat, können noch Jahre vergehen. Mit nichts können wir nicht anfangen; wenn nachher 'ne Reihe Kinder dazu kommen, dann wissen wir nicht aus noch ein.“

Tine nickt, und wieder erschien das wehe Lächeln um ihren kleinen Mund.

Mechanisch ließ sie sich auf einen Stuhl nieder und falkete die Hände; sie versank in grübelnde Gedanken. Sie dachte nach, ob sie jetzt wirklich Niels Sönksens Braut wäre. Es müßte wohl so sein, er tat ja so, als wäre es selbstverständlich. Und doch war gar nichts anders geworden. Es war kein neues, fremdes Gefühl in ihrem Herzen aufgewacht. Sie hatte so viel von Liebe gekostet, es hatte sich dann immer etwas in ihr geregt, als müßte sie auch einmal heiß und stark lieben und geliebt werden, als müßte eines Tages ein Raubr über sie kommen, der ihr ganzes Herz umwandelte. Sie seufzte. So, so stand das in den Romanen, in der Wirklichkeit war alles anders. Es waren ja auch immer vornehme und reiche Leute gewesen, deren Liebesgeschichten sie in den Romanen verfolgt hatte. Ja, Liebe, wie sie sich diese gedacht hatte, war nur etwas für die Vornehmen.

Wie lange war sie eigentlich schon Niels Braut? Früher war sie ihm doch wohl mehr Kameradin gewesen. Klische! Seitdem sie den letzten Pferdemarkt in Schwabstedt zusammen besucht hatten, waren sie sich ein wenig näher gekommen. Abends hatten sie in der Köhnischen Gastwirtschaft getanzt und waren dann miteinander in die Stube zum Punsch gehen gegangen. Als sie nun hier, mit den andern Deerns und Knechts ena aneinander gedrängt, um den runden Wirtschaftstisch saßen, tranken und lachten, da hatte es Niels ebenso gemacht, wie die anderen. Erst hatte er den Arm lose um ihre Hüften gelegt, dann etwas fester, und schließlich hatte er sie ein wenig an sich gedrückt. Als der Wunsch ihnen dann zu Kopf gestiegen war, die Mädchen verfliebert blüsten und die Männer drohter wurden, da hatte Niels sie auch geküßt. Ihr war es wohl gewesen, als müßte sie sich wehren, aber sie hatte es doch still abgeduldet; denn die anderen Mädchen hätten sie nur ausalacht. Als Niels sie an jenem Abend nach Hause gebracht hatte, hatte er mit einem lauen Kuße Abschied von ihr genommen. Tine, Deern, ich hab's dich gräßlich lieb!“

Seit dieser Zeit hatte Niels öfter von ihrer gemeinsamen Zukunft gesprochen, als ob sie schon keine verlobte Braut wäre; heute ging er weiter; er sprach sogar schon von einer Reihe Kinder.

Fortsetzung folgt.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Festsetzung der Gebühren und Abgaben durch die Behörden.
(Veröffentlicht am 16. November 1922.)
Senat und Bürgerchaft haben beschlossen:
Die Behörden werden bis zum 31. Dezember 1924 ermächtigt, ihre Gebühren- und Abgabentarife im Einklang mit der Finanzbehörde selbstständig festzusetzen; bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet der Senat.
Lübeck, den 15. November 1922. (9412)
Dr. Große.

Zuverlässigkeitsausgabe.

Bis 2. Dezember 1922 können auf Abschnitt II des Brotkartens 1500 Gramm Zucker zum Preise von 95.- Mk. für 500 Gramm bei dem Händler, bei dem die Anmeldung erfolgt ist, entnommen werden.
Die Kleinändler haben die belieferten Abschnitte aufgeklebt auf Klebheften zu je 100 Stück und die belieferten Besuchscheine mit Abrechnung bis spätestens 9. Dezember beim Landesverorgungsamt, Breite Straße 65, Zimmer 10, abzuliefern.
Über die im Handel verbleibenden Reste darf der Handel nicht frei verfügen, über sie verfügt das Landesverorgungsamt.
Obiger Preis ist Höchstpreis im Sinne des Höchstpreisgesetzes.
Lübeck, den 15. November 1922. (9430)
Das Landesverorgungsamt.

Handelsregister.

Am 14. November 1922 ist eingetragen: 1. die Firma W. August Albrecht, Lübeck, Inhaber: Paul August Albrecht Kaufmann in Lübeck; 2. die Firma Vogt & Co., Lübeck, Offene Handelsgesellschaft. Verwalter: Heinrich Vogt in Gießerbrück und Antonie Wendt Coops in Neukorf. Die Gesellschaft hat am 1. November 1922 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur beide Gesellschafter a. meinsam berechtigt; 3. bei der Firma Max Jense, Lübeck, Dr. Kaufmann Selmsch Jense in Lübeck ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden; 4. bei der Firma „Globe“, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Lübeck: Durch Beschluss der Generalversammlung vom 23. August 1922 ist der § 19 Abs. 2 des Gesellschaftsvertrages (Verpflichtung der Aufsichtsratsmitglieder) abgeändert; 5. bei der Firma Hermann Kruse, Lübeck: Hans Hermann in Lübeck ist Prokura erteilt; 6. bei der Firma Adolf Widmann, Lübeck: Der Ehefrau Leonie Widmann geb. Meyer in Lübeck ist Prokura erteilt; 7. bei der Firma Vogt & Schweigehöfer, Lübeck: Heinrich Hermann in Lübeck hat Einzelprokura; 8. bei der Firma Schwanitz & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Export und Import, Lübeck: Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen; 9. bei der Firma D. W. Schwanitz, Lübeck: Die Firma ist erloschen. Lübeck, (9426) Das Amtsgericht, Abt. II.

Öffentliche Versteigerung.

Freitag, den 17. d. M., vorm. 9 Uhr im Gerichtssaal:
Mahag. Buffet, Kommode, Schrank, Waschkommode, Kleider, Spiegel u. and. Sachen. Soja, Seife, Papier u. and. Dinge, verschiedene Spiegel, Bilder, Garderoben, Koffer, Mäntel, verschiedene Bekleidungsstücke, Ober-, Unterbetten, Kissen, Bett, Stuhl, Tisch u. and. Sachen. Ferner: Port., Gard., Kasse, Bett- und Leinwand, Damenkleidungsstücke, Kranz, eine große Partie Haus- u. Küchengeräte, Stengel, Glaswaren, Gläser u. a. m.
(9418) Das Gerichtsvollzieheramt.

Bekanntmachung.

Betrifft: Erhöhung der Kaufschlags- und Lagergebühren u. m.
Am 17. November 1922 tritt eine Erhöhung a) der Gebühren der Versteigerungs- und Gebührensordnung für den Kartenschein vom 23. März 1920, b) der Sondergebühren, c) der Stunden- und Ueberstundenpreise gemäß § 11 Abs. 6 und § 2 Abs. 5 der Versteigerungs- und Gebührensordnung vom 23. März 1920, d) der Gebühren für die Arbeitsleistungen in der öffentlichen Zollsiederlage, e) des Tarifs für die Kanalschuppen der Kanalanstalt, f) der Tarife des Lagergeldes I und II der Ordnung für den Güterverkehr vom 26. Juni 1909, sowie der Bewachungsgebühren, g) des Gebührentarifs für den Warenverkehr (Abt. Lagermiete) vom 15. April 1901 in Kraft. Die auf Grund der Bekanntmachung vom 31. Oktober 1922 festgesetzten Steuerungsgebühren werden gleichfalls aufgehoben.
Vorwiegend tritt auch eine Erhöhung der Kräftegebühren ab 20. November 1922 ein.
Abdrucke der neuen Gebührensätze sind am 17. November 1922 von der Kasse der Kaufmannschaft und der Kartverwaltung zu beziehen.
Lübeck, den 15. November 1922.
Die Handelskammer.

Nichtamtlicher Teil.

Werk, Solen, Keller, ob. junger Baum, auch mit Haus zu sein, aber mühen geringe. Kap. n. A 551 c. d. Kap. (9448)
Zu sol. eine ruhige, herrschaftliche ohne Kap. in freier Lage, gr. (9441) Hochstr. 145.
Gutshaus, 1000 qm, Kap. n. A 551 c. d. Kap. (9449)
Lager, 1000 qm, Kap. n. A 551 c. d. Kap. (9450)

Neu aufgenommen!
Arbeiter- und Berufs-Kleidung
Verkauf im 2. Stock.
Holstenhaus
Lübeck * Das leistungsfähige Kaufhaus für Jedermann * G.m.b.H.

Futterkartoffeln, gute Woltmann, per Zentner Mk. 600.-, morgen ab Mittag unterhalb Kleidhauerstr. Henry Helm, (9440) Kleidhauerstr. 44.

Möbel (9418) Herren-, Spelle-, Schlafzimmer, Küchen. **Boldts Möbellager** Fischergrube 25/27.

Alle Arbeiter kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei **Otto Albers** Markt 4 Kohlstr. 10

Freitag und Sonnabend: **Prima fettes Füllfleisch,** ff. geräucherter M. K. Wurst, Ge. schne und Knackwurst. **Fr. Kollmann** Reiferstraße 8.

Bierbier. Freitag von 4-6 Uhr (9420) Brauerei Stamer

Freitag und Sonnabend: **Prima fettes Füllfleisch,** ff. geräucherter M. K. Wurst, Ge. schne und Knackwurst. **Fr. Kollmann** Reiferstraße 8.

Gesamte Futterkartoffeln billigst ab Lager Mittelstraße 17. **Paul Lütgens.** Fernruf 8244.

Margarine weit unter Fabrikpreis solange Vorrat reicht **700, 720, 750 g.** **Süßbutter** **Margarine-Zentrale** (9444)

Wildfelle, tolle Böden, Kamin, Meise, Dachse, Echsen, Hasen, Katzen, Warden, Hüsse, Gänse, etc. Ganz besonders zu höchsten Tagespreisen **Edmund Hirtler, Lübeck, 20 Markt. 20**

Beckergrube 26 neu eröffnet (9405) **Leder Ausschmitt-Geschäft** Konkurrenzlos billiger Verkauf von Zohlleber für Schuhmacher und Selbstbesitzer. **26 Kernlederhaus 26** Beckergr.

Das bekannteste Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf!
Ein Posten Herrenkonfektion: Starke Arbeits-, Pilot-, Putz-, Mandcher-Hosen, eleg. gestr. Hosen, Vaden, Mandch.-Koppen, Gummimäntel, eleg. mod. Herrenschlüpfer und Anzüge modern.
Ein Posten starke Schuhwaren: Arbeitstiefel, Schaftstiefel, Kahllederhiefel mit Doppelsohle, Sportstiefel, eleg. Herren-, Damen- und Kinderstiefel in allen Größen starke braune u. schwarze Leder, amant in 1 Posten warme Pantoffeln, Hauschuhe u. m.
Damentasch, Kessel, Felle, Mantel, Streifstirn, Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Unterzeuge u. m.
Schlens & Neerwich Goldenstr. 1. St. Petri 2-4.
Mod. Damenmäntel, Strickjacken, Blusen, Röcke. (9446)

Wer es noch nicht weiß, der überzeuge sich selbst, daß meine Preise für **Gold-, Silber-, Platin-, Sachen, Gebilde, gold. Uhren, Brillanten** von keiner anderen Verkaufsstelle überbietbar sind. (9401)
D. Taschimowitz, Plattenstraße 13 Flureingang.
Bitte auf Firma u. Hausnummer achten!

Das Beste für die Haut ist und bleibt die unübertroffene **Green's Glycerin-Milch** (9407)
General zu haben. Engros-Niederlage: Harloff & Schulz, Lübeck.

Neuherst preiswert! Elegante Herrenschrüper 9500, 14 500, 16 500, 19 000 Mk. **Anzüge** (9436) 14 500, 16 000, 18 000 Mk., in blau Cheviot 28 000 Mk. **Bian Cheviot, Tuch- u. Morgenkleider, solide Röcke f. Frauen** **Kaufhaus Fr. Wehrend, Balauerföhr 35.**

Felle kauft höchst-zahlend **Isaac Frankenthal** Beckergrube 53 Tel. 8641. 9419
Haare
Besonders günstiges Angebot! Starke ledderaue Hosen und Joppen, moderne Anzüge, Schlüper, I großer Posten lange Schall- u. Arbeitsschuhe, Henden, Schals, elegante Herrenstiefel, warme Morgenschuhe mit Ledersohle Mk. 1200.-, Ferner 1 Zither u. Geigenbogen billigst. **O. Schröder,** Balauerföhr 17. (9438)

Veranstaltungs- u. Vergnügungs-Anzeigen
Lübeckisches Sinfonie- und Stadttheater-Orchester. Heute, den 16. November 7^{1/2} Uhr **Großes Sonder-Konzert** im Gewerkschaftshaus. (9427)
Leitung: Kapellmeister Wolfgang Martin als Gast. Die Gesamteinnahme fließt in die Sammlung zur Linderung winterlicher Not. Eintritt ausnahmsweise 30.- Mk. Bitte Vorverkaufsstellen benutzen.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter. Ortsverein Lübeck **Einladung zum 5. Stiftungsfest** am Sonnabend, dem 18. November 1922, im Gewerkschaftshaus. (9421) Anfang 7 Uhr. Kaffeeöffn. 6^{1/2} Uhr. Das Komitee.

Konzerthaus Lübeck. Morgen **Großer Familien-Ball.** Beginn 8 Uhr. (9435) Damen Eintritt frei.

Lüben Ost. Morgen, Tanzbänchen. Damen (9404) Freitag, Tanzbänchen. Eintritt frei.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. (9487) Ortsverwaltung Lübeck **Verammlung der Kohlenplatzarbeiter** am Freitag, 17. Novbr. abends 7^{1/2} Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: **Bericht der Lohnkommission** Die Ortsverwaltung.

Sant Vorschrift beider Wirtvereine stellen: 2 Glas Bier und 2 Rummel 140 M., 2 Tassen Kaffee u. 2 Kuchen 230 M., 2 Glas Srag 240 M. Dagegen Eintrittskarten im **Zentral-Theater** von 80-110 M. einchl. Steuern, Drei Stunden Vorführung!
Drei große Filme! Gut geheitztes Lokal! (9424)

Theater-Verein Einigkeit. (9431) Freitag, d. 17. Novbr.: **Gr. Theaterabend** im Konzerthaus Flora. **Nur ein Wauer.** Weiteres Volkstück. Kaffeeöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. 1. Platz 20.-, 2. Platz 15.- Mk. einchl. Steuer. Karten sind bei den Mitgliedern und abends an der Kasse zu haben.
Hania-Theater. Heute (9410) Donnerstag 7^{1/2} Uhr: **„Griqi“.** Freitag 7^{1/2} Uhr: **Hoi' mich der Teufel!** Sonnabend 7^{1/2} Uhr: **Die Bajadere.** Titelrolle Lissy Niemz. Binz. . Ludw. Ziegler.
Stadttheater Lübeck Donnerstag, 7.30 Ubr. C. **Die Lokalbahn, Die Medaille.** Freitag, 7.30 Ubr., 2b. C. **Die toten Augen.** Sonnab. 7 Uhr: **Julius Cäsar** (außer Abon.) Schiller erhalten halbes Preis. (9417) Sonntag 2.30. 5. Fremden-Vorst.: **Der Waffentant,** hierauf: **Poppenfied.** 7 Uhr: **Gasparone.** 10.30: **Sofistologende.**

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 16. November.

Sozialdemokratischer Verein.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins beschäftigte sich am Dienstag mit der finanziellen Lage Lübecks. Das Referat hatte der Fraktionsvorsitzende Genosse Haut übernommen.

An dieser Versammlung schloß sich eine mehrstündige lebhafte Diskussion an, in der eine Reihe Vertreter aus den tatsächlichen Betrieben und andere Genossen ihre Bedenken über die beabsichtigten und vollzogenen Maßnahmen zum Ausdruck brachten.

„Die außerordentliche Mitgliederversammlung verlangt von den Genossen im Senat und in der Bürgerschaft, daß sie mit ganzer Kraft für gerechtere Steuerverteilung und für größere Sparsamkeit auf allen Gebieten wirken.“

General-Anzeiger und Gewerbesteuer.

Der „General-Anzeiger“ hat jetzt noch nicht begriffen, warum es sich beim Antrag der sozialdemokratischen Fraktion in der letzten Bürgerschaftssitzung handelte.

Die Gewerbesteuer für die Gewinne im Jahre 1921 werden im Jahre 1923 bezahlt. Da in dieser Zeit das Geld auf ein dreifaches seines Wertes gesunken ist, so wird der Staat um 29 Prozent der Steuer betrogen.

Weshalb zog die sozialdemokratische Fraktion nun diesen Antrag zurück? Weil die gesamten bürgerlichen Parteien im Vertrauen zum Verein mit den Kommunisten eine solche Reform der Gewerbesteuer ablehnten.

Senats mit dem sozialdemokratischen Nachtrag wenigstens eine weitere Diskussion der ganzen Steuerfrage ermöglicht.

Die sozialdemokratischen Deputierten hatten diesen ganzen Vortrag schon das erste Mal begriffen, weil sie ihn begreifen wollten.

Eines ist sicher: Jetzt, wo es möglich war, den Besitz an seinem Ursprung zu fassen, haben „General-Anzeiger“, Kommunisten und Kapitalisten einen sehr merkwürdigen Schutz- und Trutzbund gebildet.

Der Anfang dieses Konkorts ist ja schon gemacht, indem der selbe Herr Knie schon jetzt schon in die mitstührende Brülltrompete der Kommunisten Klänge hineinflüßte.

Eine Versammlung der Bürgerschaft findet am Montag, dem 20. November statt. In der letzten Versammlung stimmte die Bürgerschaft einer Forderung des Vermögenssteuergegesetzes zu.

Der Bürgerausschuß erteilte in seiner Versammlung folgenden Senatsanträgen die Mitgenehmigung: Instandsetzung des Denkmalplatzes an der Strandpromenade.

Die eigenwillige Festsetzung der Milchpreise durch die Milchinteressenten wurde vor dem Schöffengericht ausgetragen. Angeklagt waren die Direktoren der Sanktmeierei und der Milch-Kollongelocherei.

Erhöhung der Umschlags- und Lagergebühren am Hafen. Infolge der fortgeschrittenen Steuerungsverhältnisse werden vom 17. November d. J. an die Gebühren der Ratverwaltung der Handelskammer.

Den Volksboten zu befehlen oder zu schädigen versuchten unbekanntes nächtliche Strauchdiebe. Sie machten sich an den Schaustänken zu schaffen und zogen von dreien je einen Hut heraus.

gi. Seeamtverhandlung. Am Mittwoch wurde über die Strandung des schwedischen Seglers „Mascot“ bei Bahrenholz in der Nähe von Travemünde verhandelt.

Der Spruch des Seeamts lautet denn auch wie beim vorigen, mit dem Zusatz, daß „Mary“ vollständig wrack geworden ist. Weiter stand der Unfall des deutschen Motorseglers „Mathilde“ auf der Reise von Lübeck nach Reval zur Verhandlung.

weitergesegelt. Am 1 Uhr nachts flog der Klüber über Bord. Nun wurde versucht, den Motor in Gang zu bringen, das gelang aber nicht.

ph. Diebstähle. Aus der Toilette eines Restaurants der Fischtrappe wurde ein 1 Meter langes Bleiwasserrohr gestohlen.

ph. Straftaten. Als zwei Damen die Pleschowstraße entlang gingen, wurde der eine plötzlich von einem jugendlichen Menschen, der bis dahin hinter den Bäumen hergegangener war, eine Handtasche aus der Hand gerissen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw. 8., 9. und 10. Distrikt. Versammlung Freitag Abend 7 1/2 Uhr in der Aula der Marquardtschule.

Stadttheater. Freitag: „Die Toten Augen“. Sonnabend: „Julius Cäsar“ (außer Abonnement).

Ganjah-Theater. Heute, Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Grigori“. Freitag: „Hol mich der Teufel“.

Plattbüchse Volksgill in Lübeck. Am Freitag Abend 8 Uhr tritt im Hause der G. J. B. gem. Tätigkeit eine neue Abteilung der Plattbüchsen Volksgill erstmalig an die Öffentlichkeit.

Angrenzende Gebiete. Hamburg. Verhaftet und in die Käfige geworfen. Mittwoch Morgen gegen 6 Uhr wurde der Reinländer Harnig auf der Längenzugbrücke von drei unbekannten Männern überfallen.

Bremen. 100-Millionen-Anleihe. Die Hamburger Handelsbank übernahm von der Finanzdeputation der Freien Hansestadt Bremen eine 4 1/2-prozentige Bremer Staatsanleihe in Höhe von 100 Millionen Mark, tilgbar vom 1. Januar 1925 ab mit 2 Prozent jährlich.

Aus aller Welt. 10-Millionen-Diebstahl bei der Reichsbank. Die Hauptstelle der Reichsbank in Berlin hat am vergangenen Montag größere Mengen Geldes an ihre Zweigstellen im Reich zu expedieren.

Großfeuer in Moskau. Im Gebäude des Hauptlagers des Volkskommissariats für Post und Telegraphen brach ein gewaltiges Feuer aus, das 24 Stunden lang wütete.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freiheit Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inzerate Heinrich Steinberg, Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Ein wirklicher Genuß ist! Casin, das köstliche Getränk. Casin ersetzt den teuren Bohnenkaffee. Verlangen Sie Casin, nur echt in Casin-Packung, niemals fole. (9406

Bekleidung

Förber & Gostmann
Feine Maßschneiderei.
Fernruf 2119.
Mühlenstraße 82.

J. H. Pein Markt 10/12.
Breite Straße 64/68.
Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten,
Bettfedern, Herren- und Knaben-Garderobe,
Arbeits- und Berufskleidung.

Arbeiter! Arbeitshosen, Kajen, Herren-
u. Jüngl.-Anzüge kauft man
am besten bei **O. Peter**, Glockengießerstr. 31.

F. A. Müller Leinen - Wäsche
Betten
Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Heinrich Waller Breite
Straße 60
Herrenartikel, Wäsche, Krawatten, Handschuhe,
Hüte.

Ernst Wehde Herrenartikel,
Beckergrube 83.

Hut-Richter Breite Straße 20
Hüxstraße 44.
Fernruf 8443. Größte Auswahl. Billigste Preise.



Gassmann
SPORTWAAREN
Lübeck
Mühlenstraße 84

Reserviert für
Franzen & Co., Holstenstr. 21.
Herrenartikel.

J. H. Evers Tuchhandlung.
Beste Bezugsquelle
für Tuche, Anzugstoffe, Paletot- u. Hosenstoffe.
Lieferung auch durch sämtliche Schneider-
meister.

Berta Döhrmann Nchf.
Holstenstraße 13/15.
Spezialhaus für Putz und Modewaren.

Emma Rösch Johannstraße 1, l.
Sämtl. Neuheiten
in Hüten, auch Dävetine und Leder sind einge-
troffen. Solide Preise.

D. Wagner Damen- u. Kinderputz
Holstenstraße 8.

Carl Ritter gegründet 1801.
Spezialhaus f. Besatz-
artikel. Fernruf 8873. Breite Straße 36.

Handarbeiten modern, geschmackvoll
und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft
Ritz. Fernruf 3353. Obere Wahnstraße 1.

Richard Haase Breite
Straße 37.
Fernruf 2890. Pelzwaren.

Gebr. Hirschfeld Breite Str. 99/41
Telephon 106.
Modedhaus für Damen- und Kinderkonfektion.

struve & Baumeister
Damenkonfektion und Kleiderstoffe, Manufaktur-
waren. Breite Straße 58.

August Haerder & Co.
Lübeck. Damen- und Herren-Bekleidung.
Seiden- und Kleiderstoffe. Baumwollwaren.

Joh. Holst inn. A. Lüders
Hüxstraße 55. Manufaktur- und Kurzwaren.

Karl Zegelin Johannisstraße 11.
Unterzeuge u. Strumpf-
waren. Knabenanzüge usw.

Friedrich Renner, Hüxstraße 49. Fernr. 2962.
Feine Herren-Maß-Schneiderei. Lager in- und
ausländischer Stoffe.

W. Ramm Johannstraße 16.
Korsets jeder Art.
Favorit, Inh. A. Kleus
jetzt Röntgenstr. 7. Schnei-
derei, Reinig., Färberei,
Stoßerei, angam. Preis.
Annahme v. Anträgen. Jo-
hannisstr. 7, i. Milchled.

C. G. Torkahl
Friedrichstr. 12. Wäsche-
aussteuer. Herr.-Artikel.
Karl Froesch, Aeg-
diensstr. 63. An- u. Ver-
kauf Kleidungsst., Fußz.
Wäsche und Bettzeug.

J. U. Kröger Gegr. 1782
Fernruf 1.
Travemünde, Torstraße 1. Kolonialwaren, Brau-
materialien.

J. Rickman, Travemünde
Fernruf 111. Kurgartenstraße 69/71.
Kolonialwaren, Braumaterialien.

Geschäftliche Rundschau
und
Zeitungs-Dauer-Fahrplan

Drugo Solimann Große
Fleischhauerstr. 31. Kon-
ditorei. Kucherbäckerei.
Ernst Voß, Große
Burgstraße 59. Kolonial-
waren. Spirituosen

**Möbel und
Dekoration**
F. Klotzen,
Königstraße 65/67.
Möbel u. Dekorationen.

Boldts Möbellager
Herren-, Speise-, Schlafzimmern und Küchen-
einrichtungen. Fischergrube 25/27.

Johann Pamperin
Inh. Hermann Bützow. Moderne Inneneinrich-
tungen. Lübeck, Fernspr. 8633, Mühlenstr. 47.

**Lübecker Stahlfeder-
Matratzen-Fabrik** Inh.
Carl Mühlke jr.
Fernruf 3282. Hundestraße 54.

Carl Folkers Wohnungs-
Ausstattungs-geschäft.
Marlesgrube 13, 23 und 28, 32. Fernruf 2784.

Karl A. F. Westphal
Spezialgeschäft für Teppiche, Gardinen, Möbel-
stoffe usw. Untertrave 114/15, l., Ecke Holstenstr.

Ludwig Möller Mühlen-
straße 45.
Kunsthandlung, Kunstausstellung, Rahmenfabrik.

Gebrüder Heick
Lübeck, Sandstr. 7. Fernsprecher 351. Gegr. 1876.
Tapeten- und Teppichgeschäft. Spezialhaus für
Innendekoration.

Rehm, Beckergrube
18.
Fernsprecher 8601.

Friedr. Matz Inh. Paul
Engelbrecht.
Tapeten- und Teppich-Lager. Innendekoration.
Lübeck, Breite Straße 14. Fernsprecher 9076.
Gegründet 1808.

Eugen Zangerl Tapetenlager
Breite Straße 53, l.

**Lübeck-Büchener-Eisenbahn-
Gesellschaft**

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg			Büchen			Eutin			Travemünde		
Lübeck	Hamburg	Lübeck	Lübeck	Büchen	Lübeck	Lübeck	Eutin	Lübeck	Travemünde	Niendorf	
5:45	7:25	5:50	7:05	8:00	9:15	6:15	7:25	5:21W	6:01	6:22	
7:40W	8:50	7:00	8:40	1:00	2:45	8:25	9:15	8:15	9:00		
7:47	9:21	8:00D	9:21	4:15*	5:30	12:24*	1:21	9:42W	10:11	10:34	
9:25D	10:25	8:40D	9:37	5:30	6:30	2:55	3:55	2:07	2:47	3:15	
11:03	12:25	10:17	11:54	9:25	10:25	4:12	5:12	6:22	7:00	7:58	
1:03	2:55	12:22	1:58	* D Seelin-Stiel umb gewänd.		1:42D	2:55	7:44	S 8:54		
3:44	5:22	1:58	3:58			2:00	2:58	8:08	9:16		
4:17	5:59	3:58	5:16			7:28	8:27				
7:18D	8:50	5:15	6:41					Niendorf	Travemünde	Lübeck	
7:22	9:00	6:55D	7:30					ab Strand	ab Stadt	an	
8:20D	9:15	7:30	8:15					6:55W	10:25	10:53	
9:30	10:47	7:58	9:05					11:04	11:30	12:19	
9:55	11:17	9:00	10:25					3:55	4:15	5:00	
		11:40	1:05					8:12	8:30	9:10	

(O= ohne Gewähr)

Wullbrandt & Co., G. m. b. H.

Rosengarten 10. Kanalstraße 85. Fernruf 3437. Kohlen, Koks, Briquets.

Erich Schauer, König-
str. 45. Emaille-, Alum-
haus- u. Küchengeräte.
Herrmann-Repaturen
Hut-Ziehe
Panama-Wäscherei

Stempel-Weichert,
Burgwitz Nachf., Becker-
grube 15.
Haare und Felle
kauft Hartengrube 5
R. Lissauer
Blumen -Krause. Fernruf 1490.
Beckergrube 8.

Hans Köster Ingenieur.
Techn. Bureau.
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen. Balneationskörper.

Zeichen-Artikel für Schule und
Technik.
Seyler u. Liebng, Beckergrube 3.

Neumann & Erdmann, Spezialhaus
für Schreib- u. sonstige Büromaschinen.
Fernruf 1870. Breite Straße 33, l.

H. Mecklenburg & Co.
Fernruf 99 und 999. Mangstraße 52.
Pack- und Pergamentpapier.

Joh. Möller Orthopädisches Maß-
geschäft.
Fernruf 1352. St. Annenstraße 19.

Dr. med. H. Wolfermann & Co.
Bruchhänder, Leibbänder, sämtliche Artikel zur
Krankenpflege. Fernruf 8223. Beckergrube 2.

Heinr. Pagels Breite Str. 91/93,
Hüxstr. 6/16.
Für Siedler große Auswahl: in Öfen,
Herden, Waschkasseln, Toiletten, Badewannen,
Wand- und Fußbodenplatten, Fabrikat Villeroy &
Boch.

J. F. B. Grube Am Markt u.
Kohlmarkt 5.
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

Ernst Boie, Kanalstraße 24.
Versicherungen aller Art.

Otto Longuet Übernahme v.
Fabrikleistungen
jeder Art. Fernruf 8946. Dankwartgrube 15/19.

Banken u. Industrie

Bankhaus Fritz Kiemstedt
Kommandit-Gesellschaft, Lübeck, Holstenstraße 5.
Fernsprecher 8173, 988. Telegr.-Adr.: Nordbank.
Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Ham-
burg 32658. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte.

**Louis Wolff, Komm.-Ges.
Bank.**

**Alfons Frank & Co.
Bank.**

**Vorschuß- und Spar-Vereins-
Bank in Lübeck** Fleischhauerstr. 17-19,
Reichsbank Giro-Konto.
Postscheck-Konto Hamburg 915.
Fernsprecher 332, 8651, 8652.

Reserviert für
Lubeca-Werke

Vereinsbrauerei Walkmühle
H. Lück. Fernruf 284. Lagerbier, Pilsner, Porter.

B. Löt., Bohr., Leim, usw.
verw. m. d. Blechp., „Hansa“

**Zigarren und
Tabak**
A. Röhrich Holstenstr. 2.
Eck. Schlüsselb. Zigarren,
Zigaretten, Tabak. F. 274

Lübecker Kautabak
von Chr. Floto. Zu haben in allen ein-
schlagigen Geschäften.

Wieghorst & Jasper
Inh. C. A. Jasper, Geibelplatz 4, Fernsprecher 518.
Fabriklager d. Tabakfabr. Arnold Böninger, Duis-
burg. Verk. z. Fabrikpr. nur an Wiederverkäufer.

Hermann Wieghorst Am Markt,
Ecke Weiter
Krambuden. Zigarren, Zigaretten, Tabak.

Karl Jensen Zigarren-Spezialhaus.
An der Mauer 84,
Ecke Hüxstraße. Mittlere Preise, gute Ware.

Heinrich Kähler Dornestraße 5
Tabak, Zigarren und Kolonialwaren.

Installation- und Werkstätten
Zentralheimungen
Brennapparate, Wasserversorgungsanlagen
Kühlmittel, Lüftung, etc.

Ernst Püstow Elektrische Anlagen.
F. 8589. Mühlenstr. 71.

Carl Jenss Elektromechanische Werk-
statt. Hüxstr., Ecke König-
straße. Musikwaren. Eigene Zahnradfräse.

Neu versilb. w. alte Metallgegenst. bei Gegenzahlg.
v. altem Silber. **Joach. Fokuhl**, Mühlenstr. 77.

Franz Heitzer Klempnerei, Installation, Fackeln.
Allee 48. Beleuchtungsk., Hausstandss. F. 2308.

Geertz Hotel am Riesebusch.
Jed. Sonntag Konzert.

Uhren, Goldwaren große
preiswerte Auswahl. Trauringe. Eigene Reparatur-
werkstatt. **Brüggemann**, Schwartau, Markt 18.

Ernst Blöcker am Markt. Kolonial-
u. Eisenwaren, Haus-
standsartikel und Porzellan.

Fahrzeuge u. Nähmaschinen
G. m. b. H. Eutiner Straße 1.

Meierei Eitel Meiereiprodukte.
F. 2144. Schulstr. 1.

Bäckerei u. Konditorei
Heinrich Rau, Kücknitz.

Gasthof „Stadt Lübeck“
Inh.: **Ernst Faase**, Kücknitz.

Kaufhaus Max Kankel
Schlutup.

Willi Richter, Schlutup, Lübecker Str. 19.
Uhren. Reparaturwerkstätte.

Bäckerei und Konditorei Herm. Haase
Schlutup, Lübecker Straße 46.

Otto Liebenow Schlutup. Uhr. u. Goldw.
Heinrich Thielbahr,
Schlutup. Drogen,
Zigarr., Zigaretten, Tabak.
Farben, Kolonialwaren.